

Im digitalen Alltagsdschungel

Werner Meier begeistert mit Sprachwitz und bayerisch-verquerem Humor

VON MARTINA SCHEIBENPFLUG

Planegg – „I hob mei Handy vergessen“, singt Werner Meier zum Auftakt seines Musikkabarett-Abends im ausverkauften Planegger Kupferhaus, um gleich darauf ein eben solches aus der Hosentasche zu zaubern. Mit verschmitztem Grinsen bedient der gebürtige Reichertsheimer dann sein Smartphone („Moment, I habs glei, ich muass nur schnell a App oschaugn“) – und dies wird dann auch zum Leitmotiv der rundum gelungenen Vorstellung.

„Wann kriegst scho amoi an Radiergummi geschenkt“ lautet der Titel, und wer dann den Mann mit dem schnellen Mundwerk und seiner Gitarre auf der Bühne erlebt, der wundert sich auch nicht mehr über diesen ungewöhnlichen Titel. Denn gemeinsam mit seiner Bläser-Combo (Jutta Keeß an der Tuba, Florian Riedl und Uli Wangenheim an Klarinette, Saxofon und Querflöte) präsentiert Meier nicht nur Lieder aus seiner aktuellen CD, sondern gleichzeitig ein Programm, das es in sich hat. Da schlägt der Künstler seinen Song über den „Verliebten Pfarrer“ zur Aufheiterung langweiliger Kirchenveranstaltungen vor und bringt kurz darauf den „Sepp“ aus Eiselfing ins „World Wide Web“.



Ungewöhnliche Bläserarrangements präsentierten Werner Meier – hier mit Jutta Keeß an der Tuba – und seine Combo im Planegger Kupferhaus.

FOTO: SAUER

Der feine Sprachwitz gemischt mit dem bayerisch-verqueren Humor ist es, der die Zuschauer durchweg begeistert. Die Mischung aus guten Texten, hervorragender Musik und lokalem Witz („Das Kupferhaus ist der Gastteig des Westens, nur die Akustik ist besser“) rettet sein Publikum vor dem Untergang im digitalen Weltmeer. „Lassen Sie Ihre Handys an, filmen Sie alles und stellen es dann auf Facebook, dann brauch ich's nämlich nicht mehr tun“, rät Meier denn auch allen Anwesenden.

All das wird begleitet von ungewöhnlichen Bläserarrangements, die dem Abend noch eine zusätzliche Würze verleihen und zu einem Hochgenuss für Liebhaber dieser Musik machen. Immer wieder sorgen aber auch leise Zwischentöne für etwas ruhigere Momente, da können sich die Zuschauer zurücklehnen und ihren wunden und „schwer therapierbaren Facebuckel“ entspannen oder auch mitsingen, wenn Meier mit seinem „Kettenhasser-Lied“ dazu auffordert. Der digitale Alltagsdschungel zieht sich wie ein

roter Faden durchs Programm, doch Meier, der zusammen mit seiner Frau Margit Sarholz unter dem Namen „Sternschnuppe“ auch Lieder und Musicals für Kinder schreibt, bewährt sich immer wieder heldenhaft und schafft es am Ende mit hinterlistigem Humor und viel Augenzwinkern, sein Publikum mit der Zugabe „Audio Give Away“ trotz krummer Haltung („Die Haltung des Menschen geht ja zurück in Richtung Homo Smartphoniensis“) entspannt und belustigt auf den Heimweg zu schicken.